

2013 – Endlich das Jahr der Pflege?

Bereits das Jahr 2011 war als das „Jahr der Pflege“ ausgerufen worden. So propagierte es Ende 2010 der damalige Gesundheitsminister Dr. Philipp Rösler. Mit drei Bausteinen sollte die Situation bei Pflegebedürftigkeit verbessert werden.

1. Reformierung des Berufsbilds der Pflegekräfte

2. Neugestaltung der Pflegebegutachtung
3. Einführung einer kapitalgedeckten Komponente

Zumindest der dritte Baustein soll nun 2013 in die Umsetzung gehen. Mit dem „Pflege-Bahr“ erhofft sich die Bundesregierung, dass die Vorsorgebereitschaft in der Pflege durch staatliche Förderung

steigt. Laut Statistischem Bundesamt steigt die Anzahl der Pflegebedürftigen bei den derzeitigen demographischen Trends von 2,25 Mio. in 2007 auf 3,37 Mio. in 2030. Der aktuelle Pflegebeitrag wird mittelfristig nicht mehr ausreichen und müsste sich bis 2050 nahezu verdoppeln, wie es das Wissenschaftliche Institut der PKV (WIP) errechnet hat.



Statement von Johannes Grale, Vorstand Concordia Krankenversicherungs-AG

Die Concordia Krankenversicherungs-AG hat, wie bekannt, bereits in 2009 attraktive Pflegeitagegeldtarife auf den Markt gebracht. Johannes Grale, Vorstand der Concordia Krankenversicherung, äußerte sich hierzu gegenüber „Risiko & Vorsorge“:

Johannes Grale: „Die bestehende Pflegepflichtversicherung ist für gesetzlich und auch privat Versicherte nur als „Teilkaskoversicherung“ ausgestaltet. So erhält ein Pflegebedürftiger in der Pflegestufe 3 bei stationärer Pflege einen monatlichen Zuschuss zu den Pflegekosten von max. 1.550 EUR (bzw. 1.918 EUR bei Härtefällen). Nach unseren Erfahrungen liegen die Kosten im Pflegeheim hier aber im Schnitt bei mindestens 3.500 EUR. Die Differenz muss durch den Versicherten selbst getragen werden. Sollte das Vermögen bzw. die Rente nicht ausreichen, müssen Angehörige, auch Kinder, für die Kosten aufkommen. Da ist es sinnvoll, hier frühzeitig vorzusorgen. Wir bieten unseren Kunden ein Pflegeitagegeld, Tarif PT, an, mit dem diese Lücke preisgünstig geschlossen werden kann. Dieser Tarif leistet in jeder

Pflegestufe bei stationärer Pflege den vollen Satz, bei ambulanter Pflege in den Pflegestufen 1 oder 2 erhält der Versicherte 25% bzw. 50% des vereinbarten Tagessatzes. Das hält den Tarif preisgünstig und sorgt für eine gute Absicherung. Zusätzlich oder auch alleinstehend kann ein Pflegeitagegeld nur für die Pflegestufe 3 abgeschlossen werden, eine Absicherung für den sogenannten „Worst-Case“.“

Das Thema Demenz ist ein wesentlicher Aspekt im Rahmen der Pflegevorsorge. Wie reagiert die Concordia darauf?

Johannes Grale: „Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geht davon aus, dass die Anzahl der Demenzzkranken von aktuell rund 1,3 Mio. Männern und Frauen in 2050 auf 2,6 Mio. steigt. Diese Personen benötigen besondere Unterstützung im täglichen Leben, sind aber nicht immer in einer Pflegestufe eingestuft. Auf Antrag bezahlt die Pflegekasse zusätzliche Betreuungsleistungen. Dies soll im Zuge des Pflege-Neuausrichtungsgesetzes (PNG) erweitert werden. Zusätzlich soll zu dem bereits gezahlten Betreuungsgeld in Höhe von 100 Euro (Grundbedarf) beziehungs-

weise 200 Euro im Monat (erhöhter Bedarf) künftig auch Geld- oder Sachleistungen aus der Pflegeversicherung zur Verfügung gestellt werden. Das Pflegegeld für diejenigen, die von Angehörigen gepflegt werden, soll 120 Euro betragen bzw. 225 Euro bei Inanspruchnahme ambulanten Pflegedienste. Aber auch diese Leistung ist in der Regel nicht ausreichend. Daher prüfen wir gerade Szenarien, wie sich unser Produktangebot in 2013 hierauf anpassen sollte.“

Mit dem PNG wird nun gleichzeitig der „Pflege-Bahr“ eingeführt. Wie bewerten Sie diesen Schritt?

Johannes Grale: „Die staatliche Förderung der privaten Vorsorge für die Pflege ist sinnvoll. Allerdings ist bei der Ausgestaltung noch vieles unklar bzw. noch nicht geregelt. Daher denken wir auch hier darüber nach, wie wir unsere Tariflandschaft anpassen sollten. Fraglich ist, ob der monatliche Förderbeitrag in Höhe von 5 EUR ausreicht, um ein attraktives Tarifangebot anzubieten. Erst wenn wir die Rahmenbedingungen kennen, werden wir entscheiden können, wie die Concordia in die staatlich finanzierte Vorsorge einsteigen möchte.“